

Kultur teilen = Partager la culture

Autor(en): **Koslowski, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **112 (2017)**

Heft 4: **Lebendige Traditionen = Traditions vivantes**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



IMMATERIELLES KULTURERBE LEBEN

Kultur teilen

In der Kulturpolitik findet zunehmend ein Verständnis Gehör, das die kulturell-gesellschaftliche Bedeutung des Kulturschaffens jenseits des professionellen Kunstschaffens deutlicher würdigen möchte. Die Konzepte von «kultureller Vielfalt», «immateriellem Kulturerbe» und von «kultureller Teilhabe» legen Zeugnis davon ab. Dadurch eröffnen sich kultur- und gesellschaftspolitisch neue Perspektiven beispielsweise auf das traditionelle Handwerk oder das kulturelle Schaffen von Laien.

Dr. Stefan Koslowski, Bundesamt für Kultur, Sektion Kultur und Gesellschaft

Die «Sculptures et constructions en neige» in La Chaux-de-Fonds sind seit diesem Jahr in der Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz.

Depuis cette année, les Sculptures et constructions en neige de La Chaux-de-Fonds sont répertoriées dans la liste des traditions vivantes de Suisse.

schaftliche oder soziale Teilhabe. Das Zusammenspiel von politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Teilhabe bezweckt, die Chancen gesellschaftlicher Teilhabe insgesamt zu verbessern sowie zur gesellschaftlichen Inklusion und Kohäsion beizutragen – beispielsweise durch den Abbau von strukturellen Hürden oder durch zielgruppenspezifische Aktivierung von Teilhabe. «Teilhabe» ist also nicht als konkrete Massnahme zu verstehen, sondern beschreibt das Ziel eines vielschichtigen, verzahnten und fortlaufenden Prozesses.

«Die UNESCO-Konvention wirft die Frage auf, was uns heute wichtig ist und was uns morgen wichtig sein wird. Sie provoziert also eine Wertediskussion.»

Wie politische, wirtschaftliche oder soziale Teilhabe, meint kulturelle Teilhabe die Mitwirkung und Mitverantwortung der Bevölkerung für das öffentliche Leben. Kulturelle Teilhabe zielt insbesondere auf Selbstaussdruck, Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit von möglichst vielen Menschen im Bereich Kultur.

Gemeinsam kulturelle Teilhabe stärken

Auch der Nationale Kulturdialog (NKD) – das Austauschgremium zwischen den Kulturförderstellen des Bundes, der Kantone sowie der Städte und Gemeinden – diskutiert seither in einer eigenen Arbeitsgruppe, wie kulturelle Teilhabe möglichst gut gestärkt werden kann. Die NKD-Arbeitsgruppe publizierte dazu ein viel rezipiertes Positionspapier. Darin wird aufgezeigt, dass das kulturpolitische Ziel der kulturellen Teilhabe von möglichst vielen nur erreicht werden kann, wenn sich die staatlichen Förderinstanzen gemeinsam und auch zusammen mit privaten Kulturförderstellen engagieren. Aus diesem Grund veranstaltete das Bundesamt für Kultur gemeinsam mit Stadt und Kanton Bern sowie mit SwissFoundations im Januar 2017 die Praxistagung «Kulturelle Teilhabe fördern».

In der «Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2016–2020» (Kulturbotschaft) stellte der Bundesrat seine Kulturförderpolitik ausdrücklich in einen gesamtgesellschaftlichen Rahmen: «Als Teil der Gesellschaftspolitik muss die Kulturpolitik konsequent die gesamte Bevölkerung und ihr Mit-einander im Auge haben.» Als eine von drei strategischen Handlungsachsen fasste er die Stärkung kultureller Teilhabe ins Auge, die seither als Artikel 9a im Kulturförderungsgesetz (KFG) verankert ist.

Das Konzept der kulturellen Teilhabe korrespondiert mit den gesellschaftspolitischen Bemühungen etwa um politische, wirt-

Teilhaben am immateriellen Kulturerbe

Wie die kulturpolitische Zielsetzung «kulturelle Teilhabe» gehen auch das «UNESCO-Übereinkommen über die Bewahrung des immateriellen Kulturerbes» sowie das «UNESCO-Übereinkommen über die Bewahrung und Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen» von einer Gleichwertigkeit unterschiedlicher kultureller Ausdrucksformen aus, unabhängig vom Professionalisierungsgrad der jeweiligen Akteure und ohne bestimmte Ausdrucksformen wie Volks- oder Hochkultur zu favorisieren. Dabei erweist sich die UNESCO-Konvention zum immateriellen Kulturerbe gerade in der Offenheit ihrer Bestimmungen als wirkungsmächtig. Durch die Notwendigkeit, diese auf Partizipation zielende Konvention zu interpretieren und zu operationalisieren, entfaltet sich ihr kulturelles und gesellschaftliches Potenzial. Genau die Diskussion der Frage, was unter immateriellem Kulturerbe zu verstehen ist, wie kulturelle Praktiken als immaterielles Kulturerbe zu valorisieren sind und wie das immaterielle mit dem materiellen und dem digitalen Kulturerbe zusammenspielt, bietet zum einen die Möglichkeit, jenseits überkommener Vorstellungen von «Kultur» den eigenen Sinn und die Wahrnehmung für kulturelle Praktiken nochmals zu schärfen. Zum anderen wirft die UNESCO-Konvention die Frage auf, was uns heute wichtig ist und was uns morgen wichtig sein wird. Sie provoziert also eine Wertediskussion. Die Konvention gibt noch einen weiteren beachtenswerten Hinweis: Artikel 15 hebt eine möglichst weitreichende Beteiligung der Gemeinschaft, Gruppen und gegebenenfalls Individuen hervor, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben. Es geht also auch darum, die Selbstwahrnehmung der jeweiligen Akteure als Träger des immateriellen Kulturerbes anzuregen. Immaterielles Kulturerbe leben bedeutet Teilen, Teilhabe, Teilnehmen, Teilwerden, Teilsein.

Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz

Brennpunkt und Herzstück der Umsetzung der Konvention ist die Erstellung und periodische Aktualisierung eines Inventars des immateriellen Kulturerbes. Ziel ist es, die Anerkennung, Aufwertung und Bewahrung des immateriellen Kulturerbes zu fördern. Ein erstes Inventar mit 165 Eintragungen veröffentlichte das Bundesamt für Kultur BAK im Jahr 2012 unter dem Titel «Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz». Der Begriff «lebendige Traditionen» akzentuiert das gewünschte Spannungsfeld von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, das Prozesshafte von andauernder Veränderung und möglicher Veränderbarkeit des Kulturellen.

Die «Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz» erarbeiten Bund, Kantone sowie Fachexpertinnen und -experten gemeinsam. Sie ist weder als Endergebnis einer präzisen wissenschaftlichen Definitionsleistung zu verstehen noch als staatliche Setzung. Vielmehr stellt sie den Zwischenstand einer breiten Diskussion über die (Selbst-)Wahrnehmung und Wertschätzung von lebendigen Traditionen in der Gesellschaft dar.

Im Rahmen der im Sommer 2017 aktualisierten Liste wurden die bestehenden Einträge überprüft und wo nötig angepasst. Bei den Neueinträgen liegt ein Akzent auf lebendigen Traditionen im städtischen Kontext. Beispiele sind die Wohnbaugenossenschaften, die Technokultur und das Stadtgärtnern in Zürich, die Selbstverwaltung des Autonomen Jugendzentrums AJZ in Biel, die Grossen Berner Renntage, die Revue genevoise, die Sculptures et

constructions en neige in La Chaux-de-Fonds oder die Openair-Festivalkultur, die in der gesamten Schweiz gepflegt wird.

Die aktualisierte Liste umfasst nun neu 199 Einträge. Dabei wurden auch Vorschläge aus der Bevölkerung berücksichtigt. Gegenwärtig bereiten Fachpersonen im Auftrag der kantonalen Kulturstellen die Dokumentationen zu den lebendigen Traditionen vor. Im Frühjahr 2018 wird die aktualisierte Liste als Webinventar mit umfassender Dokumentation veröffentlicht.

Vielheitliche Kulturpraktiken

Die Zielsetzung «kulturelle Teilhabe» sowie die Umsetzung des «UNESCO-Übereinkommens über die Bewahrung des immateriellen Kulturerbes» drängen auf eine konsequente Akzeptanz und Berücksichtigung vielheitlicher Umgangsweisen mit Kultur, die künstlerische Höchstleistungen der notwendigerweise wenigen ebenso wertschätzt wie den kulturellen Selbstausdruck der vielen.

KULTURERBE FÜR ALLE

Am 18. Dezember 2017 lanciert das Bundesamt für Kultur BAK einen offenen Ideenwettbewerb. Der Wettbewerb gibt allen eine Stimme, die täglich mit dem Kulturerbe in all seinen Facetten konfrontiert sind.

Sei es auf dem Heimweg, auf dem Dorfplatz oder beim abendlichen Glas Wein in der Altstadt: Kulturerbe geht alle etwas an. Wie können neue Formen der Aneignung aussehen? Wie kann das Kulturerbe den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern? Wie können mehr Menschen in Entscheidungsprozesse involviert werden? Und wie kann das Thema spannend und nachhaltig vermittelt werden? Bis zum 25. März 2018 können Ideen eingereicht, kommentiert und auch weiterentwickelt werden. Und damit es nicht nur bei guten Vorschlägen und Vorsätzen bleibt, schreibt das BAK im Mai 2018 auf Grundlage der besten Ideen einen Projektwettbewerb aus. Die Gewinnerinnen und Gewinner dieses zweiten Wettbewerbs werden ihre Projekte mit Unterstützung des Bundes umsetzen können.

→ Weitere Informationen unter www.bak.admin.ch/kulturerbejahr



Keystone/Alessandro Della Valle

Tradition vivante en contexte urbain: les Courses bernoises de caisses à savons au Klösterlistutz

Lebendige Tradition im städtischen Kontext: Die Grossen Berner Renntage, ein Seifenkistenrennen am Klösterlistutz.

«VIVRE» LE PATRIMOINE CULTUREL IMMATÉRIEL

Partager la culture

La politique culturelle compose de plus en plus avec la nécessité d'une meilleure reconnaissance de la portée socioculturelle de la création culturelle, au-delà de la création artistique professionnelle. Les notions de «diversité culturelle», «patrimoine culturel immatériel» et «participation culturelle» témoignent de cette volonté. Elles ouvrent de nouvelles perspectives culturelles et sociopolitiques, par exemple pour l'artisanat ou les pratiques culturelles d'amateurs.

D^r Stefan Koslowski, Office fédéral de la culture, Section culture et société

Dans son «Message concernant l'encouragement de la culture pour la période de 2016 à 2020» (Message culture), le Conseil fédéral a inscrit sa politique d'encouragement de la culture dans une dimension sociale: «En tant qu'élément de la politique sociétale, la politique culturelle doit prendre en considération l'ensemble de la population.» Renforcer la participation culturelle est l'un des trois axes stratégiques de son action. Entre-temps d'ailleurs, le nouvel article 9a sur le renforcement de la participation culturelle a été intégré à la loi fédérale sur l'encouragement de la culture (LEC).

La notion de participation culturelle fait référence aux initiatives sociopolitiques de participation politique, économique ou sociale. Les interactions entre les formes de participation politique, économique, sociale et culturelle visent à améliorer les chances de participation de tous les membres de la société et contribuent à l'inclusion et la cohésion sociales, par exemple par la suppression d'obstacles structurels ou l'activation de la participation ciblée de groupes de population. La «participation» n'est pas en soi une mesure concrète; elle décrit l'objectif visé par une démarche continue, à plusieurs niveaux et interdépendante.

A l'instar de la participation politique, économique ou sociale, la participation culturelle implique la participation et la responsabilisation de la population pour la vie publique. La participation culturelle vise notamment à une activité culturelle propre et indépendante, à la prise d'autonomie et à l'affirmation de soi du plus grand nombre dans le domaine de la culture.

Renforcer la participation culturelle

Depuis, le Dialogue national sur la culture – organisme d'échanges réunissant les offices de promotion de la culture de la Confédération, des cantons, des villes et des communes – réfléchit au sein d'un groupe de travail aux possibilités de renforcer la participation culturelle. Le groupe de travail Participation culturelle du Dialogue national sur la culture a présenté sa position dans un document largement relayé qui montre que l'objectif de renforcer la participation culturelle du plus grand nombre possible de personnes ne peut être atteint que par une collaboration entre les instances d'encouragement publiques et privées. Ainsi, l'Office fédéral de la culture a organisé en janvier 2017 avec la Ville et le Canton de Berne ainsi que SwissFoundations la rencontre thématique: Renforcer la participation culturelle en Suisse.

Le «jardin du stade» sur le site de l'ancien stade du Hardturm à Zurich: le jardinage urbain est une nouvelle tradition vivante.

Der «Stadiongarten» auf dem Areal des ehemaligen Fussballstadions Hardturm in Zürich: Stadtgärtnern als lebendige Tradition.

Participer au patrimoine culturel immatériel

De même que l'objectif de politique culturelle «Participation culturelle», la Convention de l'UNESCO pour la sauvegarde du patrimoine culturel immatériel ainsi que la Convention de l'UNESCO sur la protection et la promotion de la diversité des expressions culturelles mettent sur un pied d'égalité les diverses

«Il s'agit d'aiguiser la conscience du rôle des différents acteurs porteurs du patrimoine culturel immatériel.»

formes d'expression culturelles indépendamment du professionnalisme des acteurs concernés et sans favoriser des formes d'expression prédéfinies telles que la culture populaire ou classique. La Convention de l'UNESCO pour la sauvegarde du patrimoine culturel immatériel a un impact puissant en raison de l'ouverture laissée par ses dispositions. Par la nécessité d'inter-



préter et de mettre en œuvre celles-ci pour promouvoir la participation, elle déploie son potentiel culturel et social. Les discussions sur la notion de patrimoine culturel immatériel, sur la façon de valoriser des pratiques culturelles dans le patrimoine culturel immatériel et sur les interactions entre patrimoine culturel immatériel, matériel et numérique offrent la possibilité de dépasser les représentations traditionnelles de la culture et d'aiguiser notre propre sens et perception des pratiques culturelles. La Convention de l'UNESCO pose par ailleurs la question de savoir ce qui nous paraît important aujourd'hui et ce qui le sera demain. Elle provoque une discussion sur nos valeurs. Elle attire également notre attention sur un autre aspect: l'article 15 prévoit que chaque Etat s'efforce d'assurer la plus large participation possible des communautés, des groupes et, le cas échéant, des individus qui créent, entretiennent et transmettent ce patrimoine. Il s'agit donc de favoriser la perception des différents acteurs impliqués dans la valorisation du patrimoine culturel immatériel. «Vivre» le patrimoine culturel immatériel signifie donc partager, participer, prendre part, être partie prenante et faire partie de.

La liste des traditions vivantes en Suisse

Le point le plus important de la mise en œuvre de la convention est l'établissement et la mise à jour périodique d'un inventaire du patrimoine culturel immatériel. L'objectif est d'encourager la reconnaissance, la valorisation et la sauvegarde du patrimoine culturel immatériel. En 2012, l'Office fédéral de la culture (OFC) a publié un premier inventaire comportant 165 entrées sous le titre «Liste des traditions vivantes en Suisse». L'expression «traditions vivantes» accentue la continuité recherchée entre le passé, le présent et le futur, le continuum des processus de changements et les possibilités de transformation de la culture.

La «Liste des traditions vivantes en Suisse» est élaborée conjointement par la Confédération, les cantons et des experts. Elle ne doit être considérée ni comme le résultat définitif d'un travail scientifique précis ni comme une mesure des pouvoirs publics. Elle ne fait que rendre compte de l'état des discussions sur la perception et l'évaluation des traditions vivantes dans la société. La mise à jour de la liste durant l'été 2017 a donné l'occasion de contrôler et, le cas échéant, d'adapter les entrées existantes. Pour les nouvelles inscriptions, l'accent a été mis sur les traditions vivantes dans le contexte urbain. Exemples: les coopératives d'habitation, la culture techno, le jardinage urbain de Zurich, l'auto-gestion du centre autonome de jeunesse de Bienne (CAJ), les Courses bernoises de caisses à savon, la Revue genevoise, les Sculptures et constructions en neige de La Chaux-de-Fonds ou la culture des festivals en plein air présente dans toute la Suisse. La liste actualisée comprend désormais 199 entrées. Elle tient compte également de propositions de la population. Des spécialistes mandatés par les instances cantonales en charge de la culture sont en train de préparer la documentation relative aux traditions vivantes. Au printemps 2018, la liste réactualisée sera publiée sous la forme d'un inventaire en ligne étayé par une vaste documentation.

Pluralité des expressions culturelles

La politique en faveur de la participation culturelle et la mise en œuvre de la Convention de l'UNESCO pour la sauvegarde du patrimoine culturel immatériel prônent la reconnaissance de la pluralité des formes d'expression culturelle. Cela signifie qu'il faudrait valoriser tant les performances artistiques exceptionnelles des créateurs professionnels que les pratiques culturelles de tout un chacun.

LE PATRIMOINE CULTUREL POUR TOUS

Le 18 décembre 2017, l'Office fédéral de la culture (OFC) lancera un concours public d'idées qui permettra à chacune et chacun d'apporter des idées quant à la manière d'aborder le patrimoine culturel.

Que ce soit sur le trajet de retour chez soi, sur la place du village ou en consommant un verre de vin lors d'une soirée dans un bistrot de la vieille ville, le patrimoine culturel nous concerne tous. Quelles pourraient être les nouvelles formes d'appropriation du patrimoine culturel? Comment le patrimoine culturel peut-il promouvoir la cohésion sociale? Comment impliquer davantage de personnes dans les processus de décision? Et comment communiquer de manière durable et intéressante sur cette thématique? Les idées sont à transmettre, commenter et développer jusqu'au 25 mars 2018. Et pour ne pas en rester à de simples propositions, l'OFC lancera en mai 2018 un concours de projets sur la base des meilleures idées recueillies. Les vainqueurs pourront mettre en œuvre leurs projets avec le soutien financier de la Confédération.

→ Informations complémentaires sur le site: www.bak.admin.ch/anneedupatrimoine